

## **Native Americans/Canadians**

Indianer sind zwar *American Indians* im englischen Sprachgebrauch, doch unabhängig von der kolonialen Namensgebung sind sie die Ureinwohner des Doppelkontinents. Die passendere Bezeichnung ist daher entweder 'native people', 'indigenous people' oder 'native Americans'. Die Indianer und Inuit (Eskimos) wanderten zwischen 40 000 und 20 000 v. Chr. aus Südostasien über die Beringstraße nach Nordamerika ein (Harenberg Länderlexikon 1999: 500). Bei Ankunft der Weißen zu Beginn des 17. Jahrhunderts lebten ca. 200 000 Indianer und Inuit auf dem Gebiet des heutigen Kanada (ebd.: 497).

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Urbevölkerung etwa 300 000 Menschen, was 1% der Gesamtbevölkerung von insgesamt 29,8 Million Einwohner entspricht. Kanada ist ein klassisches Einwanderungsland, wobei die ersten Immigranten vor allem aus Frankreich und Großbritannien kamen. Die häufig als Ideal gepriesene kanadische Gesellschaft mit ihrer kulturellen und ethnischen Vielfalt ist nicht konfliktfrei: In der frankokanadischen Provinz Québec gibt es starke separatistische Strömungen, die mehr Autonomie und Unabhängigkeit fordern; große Probleme resultieren auch aus der Auseinandersetzung mit der Urbevölkerung um deren Landansprüche und Bestrebungen nach mehr Selbstbestimmung (ebd.: 498).

Das Spektrum der indianischen Bevölkerung und ihrer Lebensbedingungen in Kanada und den Vereinigten Staaten ist breit: Manche haben sich den europäischen Wertvorstellungen genähert und leben nicht viel anders als weiße Amerikaner oder Kanadier. Andere leben zwar in Städten, hängen aber innerlich an den Werten ihrer Kultur und kehren in ihre Reservate zurück, wann immer es ihre finanzielle Situation erlaubt, da sie in der Stadt aufgrund ihres Aussehens von vielen diskriminiert und als Last betrachtet werden (Comeau/Santin 1990: 39). In den Städten leben die *Natives* überwiegend in "ghettoized pockets", um rassistischen Konfrontationen zu entgehen (ebd.: 47). Die *Native Americans* sind die ethnische Minderheit mit der höchsten Quote an Arbeitslosigkeit, Alkoholismus, Selbstmorden und der niedrigsten Lebenserwartung – diese liegt bei unter 66 Jahren (ebd.: 39/78f.).

**Ojibwa** ist der in den USA Chippewa genannte Indianerstamm, der auch in Kanada beheimatet ist (van der Heyden 1992). Die O. gehören zur Algonkin-Sprachgruppe. Sie werden den subarktischen Indianern des Waldlandes zugerechnet. Die O. sind Erntevölker, denn das Sammeln von Wildreis spielte bei ihnen eine bedeutende Rolle, auch wenn Jagd und Fischfang das Nahrungsangebot bereicherten. Birkenrinde war ein weit verbreitetes Baumaterial; damit wurden Haushaltsgeräte und *Wigwams* (Kuppelhütte, die nach dem Vorbild des Iglu entstand) gefertigt sowie *Kanus* gebaut. Bei den O. gab es keine Zentralgewalt, sondern autarke Lokalgruppen. Medizinbünde besaßen Einfluss. Seit dem 18. Jahrhundert beteiligten sie sich am Pelzhandel.

Während des 7jährigen Krieges (1756-63) kämpften die O. auf Seiten der Franzosen. Seit 1854 wurden sie in Reservationen getrieben. Sie beteiligten sich nicht mehr in großem Maße an Freiheitsbestrebungen der Indianer. Bei den 120 000 Stammesangehörigen, die verstreut in Kanada leben, und den 40 000 O., die heute in den USA wohnen, ist die Arbeitslosigkeit besonders hoch. In den USA lebt etwa die Hälfte der O. deshalb in den Slums der Großstädte.

### Literatur:

**Comeau, Pauline/Sautin, Aldo (1990).** *The First Canadians. A Profile of Canada's Native People Today.* Toronto: Lorimer & Company Publishers.

**Harenberg Länderlexikon (1999),** 2. Aufl., Dortmund: Harenberg Lexikon Verlag.

**Heyden, Ulrich van der (1992).** *Indianerlexikon.* Berlin: Dietz Verlag.